

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 204

Freitag, den 31. August 1917

45. Jahrgang

Die erste Ablehnung der Friedensnote.

Wilson's ablehnende Antwort auf die Papsnote.

(TU) Wilson's Antwort, die in England bereits im Wortlaut vorliegen muß, scheint scharf ablehnend zu sein. Wenigstens schreibt „Daily Chronicle“, Wilson's Antwort sei eine entrüstete, ja selbst leidenschaftliche Weigerung, über den Frieden zu verhandeln mit der gegenwärtigen deutschen Regierung, auf Grundlage des status quo ante bello. Amerika trat in den Krieg ein zur Vernichtung des Militarismus, der einen dauernden Frieden unmöglich macht. Es wird kein Schwert in die Scheide stecken und am Friedensstisch Platz nehmen, wenn Deutschland die Welt von den Fesseln der Militaristen befreit und bereit ist, in eine Befriedigung der Feindseligkeiten einzustimmen.

(TU) Das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Die Antwort des Präsidenten Wilson auf den Papst auf dessen Friedensvorschläge scheint in Amerika und England bekannt zu sein, und ist nach den Mitteilungen, die darüber durch die Presse gegangen sind, durchaus abweisend. Es ist ganz merkwürdig, daß diese Antwort nur in Amerika und England bekannt ist und dort von der Presse besprochen wird, jedoch in den anderen Ländern des Verbandes erst später veröffentlicht wird. Die „Times“ schreibt: So lange der Text von Wilson's Antwort an den Papst noch nicht nach Europa gemeldet worden ist, wird man gut tun, die hauptsächlichsten tendenziösen Auslassungen bestimmter Blätter in England und Amerika mit Vorsicht aufzunehmen. Die jüngsten aus Amerika eingetroffenen Telegramme berichten, daß eine sorgfältige Untersuchung der päpstlichen Note in allen ihren Grundzügen erfolgen soll. Wenn dieser Bericht richtig ist, würde die Antwort der Vereinigten Staaten nur einen vorläufigen Charakter tragen und binnen kurzem eine zweite entscheidende Note der ersten folgen. In diesem Falle würde man annehmen können, daß Präsident Wilson die Besprechungen mit dem Heiligen Stuhl in Gang halten will. Dabei rechnet man mit der Möglichkeit gewisser Ergebnisse, die sich vollziehen könnten.

(AB) Die Agentur „Stefani“ berichtet aus Washington: Die Antwort der Union auf die päpstliche Note wurde in der letzten Nacht veröffentlicht. Man berichtet, die Vereinigten Staaten seien der Meinung, es bestehe kein Grund, über den Frieden zu verhandeln, da Deutschland keine Absichten noch nicht erkennen lasse. Weiter legt die Note Wilson's dar, mit der gegenwärtigen deutschen Regierung zu verhandeln, bedeute ihre Werke weiterhin zu beseitigen. Es wäre richtig, bemerkt Wilson, dem Papste aus dem in der Note angegebenen Gedankenwege zu folgen, da er nicht zu dem angekündigten Resultat würde. Jetzt sei es unmöglich, das Wort der gegenwärtig leitenden Staatsmänner als dauernde Bürgschaft hinzunehmen. Andererseits wird berichtet, daß die Antwort Wilson's auf die Note noch nicht fertiggestellt sei. Italien werde eine der letzten Nationen sein, die dem Papste antworten werde.

Eine schwedische Stimme zur Friedensablehnung.

(TU) Von der schwedischen Presse nimmt Stockholm das abgelehnte Wort Wilson's auf den Vorschlag des Papstes. Das Blatt geht außerordentlich scharf mit Wilson's Stellung zu Gericht. Es sagt: Wilson erklärte, er könne sich mit der derzeitigen deutschen Regierungsmacht in keine Verhandlungen einlassen, sondern nur mit einer Regierung, die sich auf den eigenen Willen des deutschen Volkes stützt. Aus den amerikanischen Zeitungsstimmen geht aber nicht hervor, wie sich der Mann eine solche verhandlungsfähige deutsche Regierung denkt. Die amerikanischen Pressebesprechungen der Wilson-Note seien, selbst nach amerikanischem Maßstab gemessen, ungewöhnlich schärf. In den neutralen Ländern, so schreibt das Blatt weiter, wo man gerade wegen des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg gegen Entbehrungen entgegengehen, werde man schwerlich Wilson's angeblich aus dem großen Herzen des amerikanischen Volkes hervorgegangene Weigerung als Freundschaftsbotenschaft empfangen.

Ein Rüttel für die Times.

(AB) Gegenüber der von der „Times“ an der Friedensnote des Papstes geübten Kritik steht der „Differatore Romano“ vom 28. August fest:

1. Wenn die Times zugibt, daß der Papst und der Verband für das gleiche Ziel „Recht geht vor Macht“ kämpfen, aber sagt, dies könne nur durch Niederwerfung des deutschen Militarismus erreicht werden, so fragen wir: Geht nicht der päpstliche Vorschlag „Abkühlung und Schiedsgericht“ auf die Verwerfung jedes Militarismus? 2. Wenn die Times der Wirklichkeit einer Abkühlung mißtraut, sind die praktischen Schwierigkeiten gewiß groß, aber als Wilson den gleichen Vorschlag machte, wurde er doch beifällig aufgenommen unter dem Hinweis auf den Wirtschaftskollaps als wirksame Drohung gegen Verfallsbruch. 3. Der gegenseitige Verzicht auf Entschädigung mit gewissen Ausnahmen den die Times mißbilligt, entspricht samt dem Räumungsvorschlag durchaus den von den Verbandsregierungen bereits geäußerten Ideen. 4. Auf den Vorwurf zu allgemeiner Formulierung der päpstlichen Vorschläge ist zu erwidern, daß der Papst nur den Vermittler spielt und nicht auf Einzelheiten eingehen kann. 5. Die Times hat also die päpstliche Note nicht genau gelesen oder will sie mißverstehen, wie denn aus einigen ihrer Äußerungen über den Uebergang Serbiens und die Bevorzugung Bolens der Geist der europäischen Mißgunst spricht.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 30. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich auch gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nördlich und östlich von Ypern. Früh morgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nördlich von Bietste, der verlustreich im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames scheiterten mehrere, nach Feuerwellen vorbereitende, Erkundungsvorstöße der Franzosen nördlich von Cerny. Der Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an. Außer Erkundungsgeschehen keine Infanterietätigkeit.

Servog Albrecht: Französische Feuer gegen Epinaucourt wurde erneut durch kräftige Beschickung von Divant-aux-Bres erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Bei Dänaburg und Smorgon lebte die Feueraktivität erheblich auf. Auch südwestlich von Ruda, bei Tarnopol und am Brucz war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Erzherzog Josef: Südlich von Tirkul Dina wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen. — Heeresgruppe Macense: Der Kampfverlauf vom 23. August in den Bergen nördlich von Bojana wurde gestern erneuert. Kraftvoller Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den zähe sich wehrenden Feind über Freiti und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Sufitatal zurück. Ein aus Schützern und Sacksen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. An 300 Gefangene, zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeugen wurden eingebracht. Heftige Entlastungsangriffe des Gegners, ohne Rücksicht auf Menschenverluste, gegen die von uns nördlich und nördlich von Muncelul erämpften Linien blieben erfolglos und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegungen westlich der Sufita. Am oberen Sereth und an der unteren Donau steigerte sich die Geschützaktivität.

Mazedonische Front: Die erhöhte Feueraktivität dauert an, besonders südwestlich des Doiran-Sees. Bei Shuma und Alacamar unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen mehrere französische Posten aufgegeben und Gejangene zurückgeführt wurden. Einmal angriffende feind-

liche Kompanien wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der Abendbericht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Kampfpause im Generalangriff der Entente

hielt, wie der Kommentar zum Heeresbericht schreibt, auch am 29. August an. In Flandern versuchten die Engländer lediglich in dem Angriffsabschnitt zwischen den Bahnen Boesinghe-Staden und Ypern-Moulers einen Teilangriff gegen die deutschen Stellungen nördlich von Bietste; er wurde reglos abgelehnt. Die Artillerietätigkeit war bei stürmischem, regnerischem Wetter stark wechselnd. Das Feuer steigerte sich gegen 3 Uhr nachmittags auf die deutschen Stellungen nördlich von Ypern; gegen Abend griff es auch auf die Gegend an der Kiste, sowie vom Houthoulst-Walde bis zum Kanal von Hollebeke an. Während der Nacht wurde nördlich Vangemard eine englische Patrouille abgewiesen. Im Artot's hörte die englische Angriffstätigkeit vollkommen auf. An der ganzen Front herrschte lediglich normale Geschützaktivität. Nördlich St. Quentin beschränkten sich die Engländer auf ein Stoßtrupunternehmen, das um 6 Uhr 15 Minuten abends gegen die deutsche vorderste Linie südlich der Cologne-Heerne vorbrach; es wurde glatt abgewiesen. An der Aisne-Front bereitete hartes französisches Trommelfeuer, das um 12 Uhr mittags schlagartig südlich und östlich Cerny sich veränderte, Vortöße zahlreicher französischer Patrouillen vor. Im driten und vierten Abschnitt der Front, nämlich am Verdun und nördwestlich Baudemont, wurden französische Patrouillen abgewiesen. An der Verdun-Front beschränkten sich die Franzosen auf Artilleriefeuer. Eine starke Patrouille gegen den Südrand von Waville wurde abgewiesen.

An der Ois-Front war die Artillerietätigkeit an zahlreichen Stellen lebhafter als an den Vortagen. Der Angriff der Verbündeten im Bergland nördwestlich Roicaud macht weitere Fortschritte. Die Verbündeten drangen weiter zwischen den Flüssen Sufita und Putina vor und erstickten das Dorf Joffe. Die Russen führten zur Entlastung der hier stark bedrängten Truppen starke Massen gegen die am Vortage von den Verbündeten nördwestlich Muncelul genommenen Höhenstellungen vor, die unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind scheiterten. Auch im Oitot-Zal zwischen D. Cosna und Grozeset wurden rumänische Angriffe abgewiesen.

Der französische Bericht.

(W) Französische Bericht vom 29. Aug., nachmittags: An der Aisne-Front Geschützaktivität mit Unterbrechungen. Unser Feuer strengte ein Schießbedarfslager in der Gegend von Courtecon. Im Gebiete von Verdun ziemlich lebhaftes Geschützfeuer im Abschnitt von Voo-court und der Höhe 204. Wir haben feindliche Erkundungsbefestigungen, die unsere Linien nördlich vom Gaurieres-Walde zu erreichen suchten, abgewiesen. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen in der Gegend von Beaumont seit dem 26. August beträgt 1470, darunter 37 Offiziere. Überall sonst war die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend. Die stürmische Wetter hält an. Ein Bombenangriff auf 2 unserer Posten östlich von Dostaberne wurde unter Verlusten abgelehnt.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 29. Aug., nachmittags: Nachts führten wir erfolgreiche Vortöße nördlich von Souzeaucourt aus. Südwestlich von Hulluc machten wir Gejangene südlich von Vangemard küberben mit einem Stoßpunkt, in dem sich eine feindliche Abteilung unmittelbar vor unserer neuen Linien hielt. — Der Bericht vom Abend. Das stürmische Wetter hält an. Ein Bombenangriff auf 2 unserer Posten östlich von Dostaberne wurde unter Verlusten abgelehnt.

Was der Krieg verwirrt.

(SA) Der französische Unterpräfekt von Compiegne hat, wie der „Temps“ meldet, in einer Berechnung der Kriegsschäden des Departements mitgeteilt, daß in dem besetzten Teile dieses Departements der jetzt von den Franzosen zurückgewonnen sei, vor dem Kriege 11 000 Häuser gestanden haben. Davon seien 2200 völlig von der Erdbörschläge verschwunden, 400 so schwer beschädigt, daß sie nicht wieder aufgebaut werden könnten, und 3300 mehr oder weniger stark beschädigt.

Vorläufige Einstellung der kanadischen Truppen Transporte.

(TU) Kanada hat wegen der antienglischen Propaganda unter den Soldaten vorläufig seine Truppentransporte eingestellt. In Quebec wurde ein Büro errichtet, durch das Werbeproschüren gegen den Krieg verbreitet wurden. 8 Franzosen wurden verhaftet.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 30. August.)

Defektlicher Kriegsschauplatz: Der große Waffengang am Isonzo wurde auch gestern mit höchster Erbitterung fortgesetzt. Der Italiener widerstand heftig den schrecklichen Anstürmen. Im Raum nördlich von Kal brachen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Bobesce, Madoni und Briofo warf der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsere Stellungen. Alle Anstürme prallten an der zähen Standhaftigkeit unserer Truppen ab. Zu den vielen Kampfmitteln, mit deren Hilfe der Feind unseren Widerstand niederzuzwingen versuchte, trat gestern ein neues, in diesem Gelände kaum erwartetes: Ostlich von Briofo ritt italienische Kavallerie gegen unsere Verteidigungen an; sie wurde von Maschinengewehrfeuer empfangen und vernichtet. Den heftigsten Kämpfen auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heisse Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsere Gebiete einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Unwetter unsere Truppen zum Gegenstoß. Neues Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener. Auch östlich von Görz ließ der Feind das feindliche Heeres nach. Waren am Vormittage nur Einzelangriffe abgelehnt, so ging der Gegner nachmittags nach mehrschändlichem Trommelfeuer neuerlich zu einem allgemeinen, breit angelegten Massenansturm über. Widerstand fand sich das Gelände von San Marco im Brennpunkt der Kämpfe. 24 Bajonett und Handgranaten wurde hier überall zwischen San Catherine und Bertolba die erste Linie behauptet. Bei Costanewitza schob sich unsere Front nach einem erfolgreichen Überfall auf den Gegner etwas vor. Neben unseren Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen auch Abteilungen der Regimenter Nr. 10 (Brigade) und Nr. 48 (Magyar-Kanizsa) Gelegenheit, sich besonders hervorzutun. Die blutigen Verluste des Feindes sind außergewöhnlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der 11. Frontschlacht eingekesselten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen. Triest wurde vormittags zum zweiten Male, heute früh zum dritten Male innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. 5 an Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer; mehrere Privatgebäude wurden beschädigt.

Der Abendbericht.

(W) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom 30. August abends gemeldet: Am Nachmittag griff der Italiener wieder auf der Hochfläche Bainsirgaund am Monte San Gabriela vergeblich an.

Erdbittere Kämpfe an der italienischen Front.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird unter dem 29. August gemeldet: Besonders heftige Kämpfe waren gestern am Plateau von Bafizza und im Raum östlich von Görz. Hierzu zog der Feind auf allen Annahmewege massenhaft Verstärkungen heran. Von unseren nimmermüden Artilleriebesatzungen bemerkt, konnten die feindlichen Anammlungen im Vernichtungsfeuer zermant werden. Panikartig sah man da die Italiener aus den Sammelorten flüchten. Ostlich von Bodleice scheiterten fünf mächtige Stürme des Feindes durch Feuer und Handgranaten. Das gleiche Schicksal erreichte die Italiener östlich von Breg. Auch im Raum von Kal griff der Feind in dichten Wellen an. In unserem Feuer zerfiel er und als dort starke Patrouillen in der Nacht vorrückten, nahmen wir sie gefangen oder

Die deut-
en Damp-
ner Ent-

de Knie.

„behandelt
genauer Bes-
deutschen
zu dem Er-
Verfügung
des Krieges
der festigen
am 1. Jan-
herabge-
zusammenhang
den Worten:
hien Ausgang
ist natürlich
als sicher
entritt,
heges neutro-
akter auf die
inkt ist viel-
insicht in die
eiter um sich
loße Drohung
neigung her-

lungen.

von Neuport,
000 Offiziere
abspartement
und eng-
Offiziere
Die Offiziere
von 4 500 000

Schweiz.

Schweiz, so-
die Klein-
nnerstag von
General-
erfahren. In
bas, Wasser-
gearbeitet
idertät ver-
in Demon-
s mittlere
die Kriegs-

nien.

Madrid: Aus-
dings Nach-
gen ein. In
wurden die
hte, Unabän-
te in einem
führung der
gefaßten Be-
d die Ergeb-
wird. Der
Propaganda-
unternehmen.
der Minister
abreise ver-
zwischenfall

Donnerstag

am 1. Jan-
der versor-
frühere
ondern der
sein.

chbtags-

altenen Ver-
erale Reichs-
das Thema
den" sprach,
des „B. Z.“
der „L. Boote“
grenzenlos
terland
ste Kammer-
Vorjänger
roding West-
adensberger
der Haltung
riedensfrage
rückgefordert
nicht selbstlos
des vertritt,
Wegheit des
Förderung,
schen Vater-
teinteressen

n, elastischen

Tür zu und
sie die Tür
Wesels bis ge-
finden.
ren Augen.
ros Ange-
älende, um-
zu lassen
die auch diese
seiner Seite
Berderben
hinein, die
stand.
sch hinaus.
bende Heger.
Was hatte
Auf dem
Alfo waren
kten.
ticht trügen?
um so mehr
Sie soll
So dachte
ugen nach
verschwand,
the.

en Seewarte.

m.

Die übertragbare Ruhr

hat neuerdings nicht unerheblich zugenommen. Es sind auch bereits mehrfach Todesfälle an Ruhr vorgekommen. Vorzeit und vor allen Dingen Sauberkeit sind daher geboten. Die übertragbare Ruhr ist eine ansteckende Krankheit, welche in der Regel vereinzelt, nicht selten aber, namentlich im Hochsommer (Juli und August) auch in epidemischer Verbreitung auftritt. Die Erkrankung an Ruhr kommt in der Regel wenige Tage nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes zum Ausbruch. Zuerst gehen dem Ausbruch der Krankheit wässrige Durchfälle und leichte Allgemeinsymptome voraus. Die Krankheit setzt meist plötzlich ein und beginnt mit heftigen Bauchschmerzen, Durchfällen und quälendem Drang zur Stuhlentleerung. Die Bauchschmerzen haben in der Regel an beiden Seiten des Leibes, in der Gegend des Magens und in der Magengegend ihren Sitz und steigern sich zu heftigen Krämpfen. Die Stuhlentleerungen sind dünn, anfangs wässrig, werden sehr bald schleimig, wie gewöhnliche Stühle, oder fälschlich, und blutig. Bei reichlichem Blutgehalt sehen sie dunkelrot aus (rote Ruhr), zuweilen sind sie blutig gestreift. In späterer Zeit mischt sich Eiter statt des Stuhles dem Schleim bei. Die Zahl der Stuhlentleerungen kann 20 bis 30 und mehr an einem Tage erreichen. Die Menge jeder einzelnen Entleerung ist außerordentlich gering. Sehr quälend und schmerzhaft ist der fast ununterbrochene Stuhl- und Drang, von welchem die Kranken sehr angegriffen zu werden pflegen. Bei fortwährender Hitze und Behandlung lassen die quälenden Erscheinungen in der Regel in 7 bis 10 Tagen allmählich nach; es stellt sich eine Besserung ein. In ernsteren Fällen steigern sich die Durchfälle und der Stuhl- und Drang. Die Kranken werden matt und blass und infolge der erheblichen Blut- und Schleimverluste. Der Leib treibt auf, die Junge wird dick belegt. In anderen Fällen zieht sich die Krankheit in die Länge, der Kranke erhält sich zwar, behält aber Neigung zu Durchfällen und Stuhl- und Drang und bekommt von Zeit zu Zeit Rückfälle. Die übertragbare Ruhr wird in unseren Gegenden durch einen mit bloßem Auge unsichtbaren Ansteckungsstoff, den Ruhrbazillus, erzeugt, welcher sich in der Darminnenseite, namentlich im Dickdarm, ansiedelt und sich auch in den Schleimhäuten, welche mit den dünnen Stuhlentleerungen ausgeschieden werden, findet. Die Übertragung der Krankheit auf Gesunde kommt entweder durch den Verkehr mit Kranken oder durch gesunde Personen zu Stande, welche infolge ihrer Verührung mit Kranken die Krankheitserreger in ihrem Darm enthalten und mit ihren Ausleerungen ausscheiden (Bazillenträger). Auch kann die Krankheit entstehen durch den Genuß von Milch oder anderen Nahrungsmitteln aus Gebäuden oder Handlungen, in welchen Ruhrkranken sich befinden; oder von Wasser aus Brunnen, welche durch Ausleerungen von Ruhrkranken verunreinigt sind. Durch den Genuß von unreinem Obst, rohem Salat und dergleichen wird die Entstehung der Krankheit begünstigt. Auch verdorbene Nahrungsmittel können das Zustandekommen der Ansteckung mit Ruhr begünstigen.

Spart Papier!

Der Papier Spart, unterstützt Geldherr und Kriegswirtschaft in der Heimat.

Westfalen u. Rheinland.

Brasel, 30. Aug. (Einbruch.) In der Nacht zum 16. d. Mts. wurde in dem inneren Teil des Bogenlandes der Bode „Spartenhorst“ gegen den Expeditionsbüro ein Einbruchverstoß verübt. Sämtliche Kasse sowie der vorhandene Schatz wurden durchwühlt. Gestohlen wurden verschiedene Wirtschaftsartikel.

Kambel, 30. Aug. (Diebstahl.) In der Nacht zum 26. d. Mts. wurden dem Schuldiener Krien hier durch Einbruch aus der verschlossenen Stallung 4 Kühe im Werte von 40 Mk. sowie 3 Kaninchen (graue Muttertiere) im Werte von 45 Mk. gestohlen. Die Kühe wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Frömmern, 30. Aug. Das Opfer eines Hamtergannes wurde eine hiesige Landwirtin. Dieser bot ein Sammler für ein Ei 1 Mark und für ein Hund Butter 8 Mark. Nach an- schließender Straßenschlange die Landwirtin 80 Eier und 10 Pfund Butter heran, welche ichne Sachen der Hamter sein äußerlich einpaßte. um damit in einem glänzenden Augenblick ohne Ver- zählung auf Kammerrückstände zu verfahren.

Raderborn, 30. Aug. (Militärischer Kraftwagen vom Schnellzug erschlagen.) Am Bahn- übergang an der Borchenerstraße wurde Mon- tagabend ein militärischer Kraft- wagen von dem kurz nach 11 Uhr hier ein- tretenden Zug aus Kassel erfasst und voll- ständig zerschmettert. Der Führer wurde getötet. Die Insassen, vier Offiziere, verletzten sich im letzten Augenblick durch Ab- springen. Die Hauptkranke wurde geschossen, dagegen stand die Fußgängerstraße offen und wurde offenbar nicht rechtzeitig geschlossen. Da- an der Unfallstelle über Nacht die Haupt- kranke geschlossen ist, benutzen auch Wagen die entsprechend breite Schranke.

Essen, 30. Aug. (Zur Kartoffelver- sorgung.) Laut einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung soll, soweit es irgend möglich ist, der Bürgererschaft Gelegenheit zum Ein- teile von Kartoffeln gegeben werden, unter Mitwirkung der Arbeitgeber und Ver- eine, die bis zum 10. September der Stadt- verwaltung erklären müssen, ob sie bereit sind, die Kartoffeln zu beziehen und an die Arbeit- nehmer und Mitglieder weiterzugeben.

Barmen, 31. Aug. (40 Bäckereien ge- schlossen.) Vom 1. September ab werden auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle in Düsseldorf zum Zweck der Ersparung von Betriebs- stoffen, Kohlen und Arbeitskräften etwa 40 hiesige Bäckereibetriebe geschlos- sen und die dadurch frei werdenden Mehl- mengen anderen Bäckereien überwiesen. Der Brotverkauf bleibt jedoch den zu schließenden Betrieben vorbehalten.

Mainz, 30. Aug. Bürgermeister und Stadterordnete erhoben einstimmig Protest gegen die Gasordnung.

Noch einmal Höhe 304.

Der Kriegsberichterstatter Prof. Dr. Georg Wegener schreibt über die freiwillige Räumung der Höhe 304 in der „Köln. Zig.“ folgendes: Nun haben wir die Höhe 304 samt ihrer Umgebung freiwillig geräumt. Ein großes, prachtvolles und graufüßiges Kapitel in der Geschichte dieses Weltkrieges ist geschlossen. Blutig glühende Blätter wie kaum die eines zweiten; Daten sind dort geschrieben, im Sandeln und im Erdboden, wie sie kein Zeitalter helden- hafter zeigt, und ein hoher Glanz soldatischer Ehre ist von hier ausgestrahlt auf unser Heer, vom ersten Tage bis zum letzten, von jenen leuchtenden Kampftagen des 5. bis 7. Mai vorigen Jahres, wo die Infanterie, pommerische Regimenter vor allem und westpreussische, an der Wurzel der Höhe auch schließliche, die von den Franzosen für unannehmbar gehaltene Stellung nahmen, bis zu jener schweren, bitter- schmerzhaften Nacht vom 21. zum 22. August dieses Jahres, wo die, auch wieder pommerische und westpreussische, dazu niederländische, Regi- menter, denen die Höhe seit Mitte Juli an- vertraut war, sie — nicht vom Feinde besetzt, sondern auf Befehl von oben — unter dem Schießer der Dunkelheit vom Feinde unbemerkt verließen. Ja wirklich, hoher Glanz soldatischer Ehre, vielleicht der höchste sogar, umschwebt auch diese letzten Tage, und davon will ich erzählen.

Die Division, die zuletzt auf Höhe 304 stand, ist erst im letzten Winter gebildet worden. Ihre Geschichte ist aber trotz ihrer Kürze be- reits voller Ruhm und Anerkennung gewesen. In der Sommerkämpfe hat sie südwestlich von Sallst-Sallst und am St. Pierre-Bast-Walde, in jenen furchtbaren und unruhigen Stellungen, so tapfer und erfolgreich gekämpft, daß E. M. der Kaiser eigens seinen Generaladjutanten Excellenz Generaloberst v. Plessen mit seinem kaiserlichen Dank und einer größeren Anzahl von Auszeichnungen zu ihr entsandte. In der Mitte steht sie in der Abwehr der fran- zösischen Kriessoffensive des 16. April mit an einer der entscheidendsten Stellen. Gegen den bei Juvincourt durchgebrochenen Gegner führte sie hier einen Gegenstoß, der uns zur Wiedereroberung von Juvincourt verhalf. Dann wurde sie bei Juvincourt selbst und in den unmittelbaren daran anschließenden Stellungen bei Corbent eingekesselt und hatte den starken Druck des Gegners auf Eisonne abzuwehren. Nach kurzer Ruhe wurde ihr Ende Juli die ehrenvolle Aufgabe der Verteidigung der Höhe 304 anvertraut, zu einer Zeit, wo es bereits unabweisbar war, daß der Gegner bei Verdun mit gewaltigen Mitteln eine bedeutende Unter- nehmung plante.

Was nun unsere Division hier oben in den Tagen des endlich losbrechenden Kampfes ge- leistet hat, kann in seiner Größe erst dann recht gewürdigt werden, wenn man weiß, wie sie in diese letzten Kämpfe hineingekommen ist. Fünf Wochen der härtesten Art hatte sie bereits hinter sich, Wochen, von denen wir alle vor diesem Kriege uns niemals gedacht hätten, daß man so etwas überhaupt aushalten kann. In den wilden Kämpfen um diese Höhe, die vor- ausgegangen, als sie sie besaß, hatten die vor- handenen Stellungen schwer gelitten. Neue zu bauen bot die größten Schwierigkeiten. Feind- liches Feuer heunruhigte unausgesetzt die Höhe selbst und ihre Zugangswege, hemmte die Heranführung ausreichender Baumaterialien, hinderte die Arbeiten und zerstörte immer wieder das Gesehene. Den Höhepunkt er- reichte dies, seit mit dem 12. August die todschle- Artilleerobereitstellung des französischen An- griffs begann. Bekanntlich haben die Franzosen vor Verdun eine so ungeheure Masse Artillerie allerhöchster Kaliber zusammengebracht wie noch nirgend zuvor; jedoch, daß wir von französischen Gefangenen erfahren, wie die französischen Truppen vor dem Sturm von dieser Massentstellung selbst ganz bezaubert und festsitzend gewesen seien. Aus diesen Feuerstellungen schaltete der Gegner nun einen Granatenhagel ab, der wieder einmal aller- dings in diesem Kriege Erlebtes übertraf. Es dauerte nicht lange, so war dort oben auf Höhe 304 überhaupt von Stellung gar keine Rede mehr. Alle Unterstände wurden von den ungeheuerlichen Geschossen eingedrückt und zerstört, die Gräben in Trichterfelder ver- wandelt, die das Gelände wie eine Bienenwabe durchlöcherten. Und dazu nun das entsetzliche Wetter: Tag um Tag lagten die Unfrucht- bar, umflutet und umschattet von der wahnwitzigen Explosionen der Granaten und schweren Mienen, bis an den Gärten, ja oft bis an den Hals im Wasser, das die mehrere Meter tiefen Sprengtrichter füllte, unter den Schauern der Vollenbrüche, die jeden Tag herabstürzten. Und die Menschen im Wet ihr schütz- gelände hatten es nicht viel besser; auch sie lagen unter freiem Himmel in dem weit ins Hintergelände wirkenden Feuer von Granaten und tödlichen Gassen. Der Führer der Division, General v. B., der mir selbst dies alles erzählt hat, noch größter eigener Bewegung voll, konnte gar nicht genug das Bundesvolle und kaum Begriffe hervorbringen, das seine Leute hier in dieser Zeit an Entgegengeleitet haben. Jedem einzelnen seiner Regimenter stellte er ein gleich hohes Lob aus. Aber fast wider seinen Willen leuchtete doch ganz besonders sein Stolz und Dank gegenüber den wackeren Nieder- sachsen aus Hannover und Oldenburg hervor, diesen stillen, ernsten, langsamen Männern, die frumm, anspruchslos, zäh und unerschütterlich im Aushalten ausharrten und sich ganz außer- ordentlich gehalten haben.

So war die Lage der Verteidiger von 304, als nun endlich, nach einem letzten, auch höchste- gestellten Trommelfeuer, am Morgen des 20. Augusts der französische Generalkommando los- brach. Er wurde mit stärksten Kräften gleich- zeitig von Süden gegen die Front der Höhe 304 wie auch von der westlichen Flanke an der Termitenbühl her geführt. Glänzend wurde er abgelehnt. Besonders hat sich hier die 1. Division, besonders die in prachtvollen Gegen- ständen der Gegner immer wieder zurückge- drängt. Obwohl er in der Nachbarschaft, am Termiten- bühl, kaum gewandt und so seine Planken- bedrohung sehr bedeutend wurde, gelang es ihm doch nicht, auf Höhe 304 selbst vorwärts zu kommen.

Weiter ging inzwischen aber, wie der Leser weiß, die große Nachbarschaft im Osten, der Tote Mann, an den Gegner verloren. Beide Höhenstellungen sind in Wechselwirkung auf- einander angefallen. Nun wurde auch die linke Flanke der Verteidiger von 304 am Heden- grund schwer gefährdet. Die Höhe war jetzt wie ein vorspringender Fels, der allein in

eine tosende Brandung hinausragt, und die Lage hätte zu einer Katastrophe für die Division führen müssen, wenn nicht auch auf dieser Seite Regiment ... mit zurückgekommenen linken Flügel dem sehr starken Ansturm aus dem Hedengrund standgehalten hätte. Von drei Seiten bedroht, haben die Helden von 304 so bis zum Abend des 20. Augusts in schwerstem Ringen gestanden. Eine ganz besondere Be- wunderung gebührt, nach General v. B., dabei der Artillerie der Division, die, ohne Ermatten und mit glänzender Genauigkeit arbeitend, die umfassenden und übermächtigen Angriffe des Gegners durch ihr Sperrfeuer immer von neuem zum Stehen bringen half. Als der Abend des 20. Augusts hereinbrach, hatte die Division auf 304 alles gehalten, was ihr anvertraut war.

In der Nacht versuchte der Gegner noch mit einer ganzen Reihe von Teilangriffen zu erobern, was ihm am Tage nicht gelungen war; überall wurde er zurückgeschlagen. Uners- seit wurde das Dunkel der Nacht unerbittlich dazu benützt, um die Munition zu ergänzen. In unerschütterter Pflichttreue blieben die Ko- lonnen, trotz ihrer Verluste in dem schwer be- schossenen Anmarschgelände, diese Aufgabe. Am Morgen des 21. waren die Verteidiger auf der Höhe von neuem vollkommen kampfs- bereit. Und wie erwartet, setzte der Gegner auch während des ganzen Tages seine hart- näckigen Stürme fort. Erkenbar freilich war, daß seine Stoßkraft die des ersten Tages nicht mehr erreichte, ein Beweis für die schweren Verluste, die unser Widerstand ihm zugefügt hatte. Am Spätnachmittag setzte er einen tiefgeliebten Massenangriff von der Seite des „Toten Mannes“ her über den Heden- grund an. Die Gegenkräfte unserer Infanterie und das Feuer unserer Artillerie brachten ihn abermals zum Stehen. Die Lage auf Höhe 304 mußte den Augenzeugen aber verzweifelt er- scheinen, und auch die Verteidiger selbst ver- kannten ihre Schwierigkeit nicht. Trotzdem waren sie fest entschlossen, ihre historische Höhe unter allen Umständen zu halten, bis die mit Sicherheit von ihnen erwarteten Wiedererober- ungen des Termitenbühls und des „Toten Mannes“ ihre Umfassung wieder gelöst haben würden. Die Stimmung unter den Truppen am Abend dieses zweiten Tages war außer- ordentlich; ein Stolz und eine Freudigkeit ohne- gleichen erfüllte alle, die Augen leuchteten, und mit der größten Zuversicht sahen sie dem kommenden Tage entgegen.

In dieser Lage, in dieser vollkommenen Entschlossenheit und Gewißheit, die Stellung zu behaupten, kam der Befehl des Oberkommandos, in der Nacht die Höhe zu räumen. Welch eine Enttäuschung, welch einen Schmerz dieser bei den Kommandostellen der Division sowohl wie bei den Mannschaften hervorgerufen mußte, läßt sich denken. Die letzteren begriffen seine weitestgehende Bedeutung vielfach nicht und schalteten ernstlich; die ersten verstanden sie, obne daß ihr Verzicht darum leichter wurde. In der Tat, da sich die Oberleitung der Armee aus Gesamterwägungen der Lage heraus ent- schlossen hatte, auf die Wiedereroberung des „Toten Mannes“ und des Termitenbühls zu verzichten und die Verteidigungslinie in die da- zu viel besser geeignete Senke des Farges- baches zu verlegen, so war die Höhe 304 un- haltbar.

Am Mitternacht vom 21. zum 22. August vollzog sich das Verlassen der Stellung, glatt und ohne daß der Feind es bemerkte. Nur mit einem dünnen Patrouillenschleier blieb die vor- derste Linie besetzt; es waren im ganzen nur 60 Mann und 10 Offiziere. Sie hatten die Auf- gabe, durch Landminen u. dergl. dem Gegner vorzutäuschen, daß die Stellungen nach wie vor besetzt seien, und sie haben das auch mit großem Erfolg getan. Außerdem wurden noch in dem nächtlichen Vorfeld vor dem Fargesgrund kleine Abteilungen zurückgelassen, um den vorstößenden Feind aufzuhalten. Noch zwei Tage hindurch haben diese wenigen heldenmütigen und opfer- bereiten Männer den Gegner zurückgehalten, im Verein mit unsern inzwischen ebenfalls umgrup- pierten Artillerie. An beiden Tagen des 22. und 23., hat er seine Stürme erneuert, er kam aber in unserm Sperrfeuer gar nicht bis heran und konnte die spätere Bewegung unserer Stel- lungen nicht feststellen. Erst am 24. früh, mit Anbruch der Dämmerung, etwas vor sechs Uhr, brach er in einem großen, umfassenden Angriff vor und drang nun endlich in die Stellungen auf der Höhe ein. Der Mehrzahl der Verteidiger, die die Augen offen hatten, gelang es, zurück- zukommen. Wir vermaßen von den letzten Ver- teidigern der Höhe 304 nur 2 Offiziere und 12 Mann, die also tot oder gefangen sein müssen. Am Nachmittag nahm der Gegner dann die Stel- lungen im Vorfeld, indem er mit sehr starken Kräften links und rechts von der Höhe über Car- ward-Schlucht und Hedengrund vorbrach. Hier- bei haben ihm unsere Vorpostenstellungen mit ihren Maschinengewehren, und ganz besonders wieder unsere Artillerie, ungemein schwere Verluste be- gebracht. Von unsern sich zurückziehenden Vor- geländetruppen vermaßen wir nur 30—40 Mann, so daß also die Gefangenensiffer dieses Tages für die Franzosen günstigen Falles etwa ein halbes Bataillon betragen kann, nicht aber 450, wie die Franzosen selbst angegeben haben.

Die tapfere Division ist nunmehr abgelöst worden. Ich traf sie heute am dem Räumungs- leute in ihnen allen: Wir haben uns die Höhe 304 nicht mit Gewalt abnehmen lassen, wir haben sie gehalten, und wir hätten sie weiter gehalten. Mein Begleiter, Leutnant K. vom Ober- kommando, suchte, schwere Sorge im Herzen, in den Quartierbüchern nach seinem jungen Bruder, der zu dieser Division gehörte: ein Kriegsfrei- williger, der als Oberleutnant 1914 mit uns Red gegangen war. Er hatte die berühmte Pyramide mitgemacht, wo die jungen Frei- willigen, Schüler und Studenten, mit „Deutsch- land über alles“ dem brüllenden Lob entgegen- gingen; er hat dann ein ganzes Jahr lang ver- wundet im Lazarett gelegen, hier sich zum Ab- sturms vorbereitet, an zwei Stellen, die gemacht, um dann, endlich geheilt, auf eigenes Drängen

wieder hinauszukommen an die vorderste Front. Ob er lebend zurückgekommen von Höhe 304, wußte sein Bruder nicht. Wir fragten uns zu ihm durch und fanden ihn glücklich. Er war bis zum Rückzug als Artilleriebedienter oben auf der Höhe gewesen, war unversehrt zurückgekehrt, aber, wie sich denken läßt, sehr nach der furchtbaren Probe im Rückzug, schwer erschöpft. Ratz war, nach der Freude des Wiedersehens mit dem Bruder, was er diesem erzählte. Nur schlafen, ausschlafen, das wollte er erst einmal. Als sie sich dann trennten, drehte er sich aber doch noch einmal auf seinem Lager um und rief dem Bruder leb- haft und eifrig zu: „Du, also, wenn du von der Sache sprichst, sage jedem, daß wir nicht geschlagen worden sind, wir sind freiwillig ge- gangen, hörst du?“

„Stellungswechsel“.

Aus dem Felde wird dem „Kann. Kur.“ ge- schrieben: Ins übliche Gleichmaß der in ihrer Art doch so beschiedenen Kampftage des Stel- lungskrieges, die heute schwerer Feuer bringen und erregende Todesnähe im Wiederkehren bestender Granaten und morgen langweilige, tatenlose Schüsse unter düstem, bleiernem Regenhimmel, fuhr wie der Fied einer bly- blaut geschliffenen Art der blühliche Ma- mabefehl zur Marschbereitschaft. Die langgezogene Front mit dem so oft gehaltenen Umkreis der eigenen und der feindlichen Stellungen hat beinahe etwas Heimliches bekommen. Es gibt da viele bekannte Stellen, von denen man sich, in der jagenden Hast des Aufbruchs, an ein paar alte Kameraden, die im Zusammenleben des langen Krieges mit einem vertraut geworden sind, wird, mit einem halben Duzend vielleicht, irgendwohin verschlagen, wo ein frisches Ar- tilleriebataillon ausruht oder Erlass zu einer Feldbatterie geht. Wenige Tage Ruhe mit An- slängen an geordnetes, kulturelles Mensche- tum, das uns im Urmelbadein des Feldlebens schier fremd wurde, verfliegen mit Neuaussatten und Eintreten in der Garnison, und wieder geht es in den Bereich der Stollen und Gräben, der Granatentümpel und der donnernden Kanonen, wohin uns ein verborgenes wirftendes Gefährt lenkt. Ein wirres Fragen hebt sich an um dieses Wohin? das keiner weiß, und tobt sich aus in ein Chaos von Meinungen. Nur Ruhe, wir werden's schon erfahren. Doch nach dem Wesen wieder, ganz zweifelsohne. ...

Und dann rattern wir durch üppig grünes Wiesenland, Feldrain und Baumstübe, mit denen uns das deutsche Land ein leichtes Gefähr- nachschiff, vorbei an alten Kampfstätten des großen Krieges, indes die harte Nacht heran- dämmert. Mit mühsamem Kopf lehnt man sich zurück; taumelt hin und wieder auf aus leichtem Schlaf, nimmt aus der Feldflasche einen Schluck und sucht, durch die dicke Finkenris hierend, die Gestirte der Kameraden zu erkennen, wäh- rend lange Waldstreifen mit rauschendem Blätter- werk das Geleis umfriesen. Hier ein Rud und ein scharfes Falten. Baraden stehen gebückt in der schwülen Dunkelheit. Halbgebende Lichter flirren draußen entlang. Weit am Horizont ist eine Straße sichtbar, deren Bäume dunkler gegen den nachblauen Himmel stehen, anmutend wie die Bäume einer Säge. Von der Ferne noch gedämpft rollt das Schießen herüber wie unzufriedenes Gemurmel. Dann sprühen Lichtfleckchen am Himmel auf, helfende Schläge fallen ein, und ein zispendes Surren dringt von der Höhe. ...

Wir halten noch. Wir müssen noch ab- warten, der Bahnhof St. B. ... wird wieder beschossen. ...

In kleinen Pausen preßt der fähe Feuer- blitz der Abwehrkanonen auf, die gar nicht weit stehen mögen. Kurzatmig faucht die Lokomotive Dampf. Als ob die Maschine, gefahrennd, ihr lautes Schreien dämpfen wollte, rollt der Zug an mit sanftem Gleiten. Und immer weiter durch hochstämmigen Buchenwald, der kaum einen Fegen freien Himmels erscheinen läßt mit ein paar stummenden Sternen. Waldlager St. B. ... Weiter fährt der Zug heute nicht. Der Franzose freud das Geleis ab, und der Schienenfrang soll an mehreren Stellen zerhoben sein. Wir müssen die zwei letzten Stunden den Affen bücken und die schlafig gewordenen Weine auf der Handstraße sich munter traben lassen. Der Wald liegt jetzt in dunkle Flecken zerprengt hinter uns. Vorwärts dehnt sich die Ebene. Mit unbestimmten Umrisen ragt über den Horizont ein Höhenzug; dort soll unser Ziel sein. Eine Stunde sind wir wohl schon getrotzt auf der endlosen, schmerzende gezogenen Straße. Wir raffen an einem Hain und lassen die letzten Tropfen aus der Feldflasche in den ausgetrockneten Hals glücken. ...

Die Straße biegt in scharfen Knick. Ein Dorf. Von weißlichen Baraden sind die zerfetzten, ausgebrannten Steinmauern der Häuser umstellt. Fröhlich blüht ein Licht auf, wie unser Zug vorbedacht mit knirschendem Leberzeug und rasselndem Gerat. In der Luft ist ein rauchiger Brandgeruch wie von leichtem, qualmendem Holz. Den Pfosten, der mit dem Stahlhelm das Aussehen wie ein mittelalterlicher Reifiger hat, — irgendwie tauchte er auf aus einer dunklen Ede — fragen wir um den Weg. Dann überreist uns ein Kolonnenzug. Etwas Dunkles, unerkennbar in Staub gefüllt, braust heran mit knirschenden Rädern und klapperndem Geschirr, ein kurzes Durcheinanderrufen, Zur- seitebrängen an den Straßenrand, während es vorbeifließt mit schnaufenden Gassen wie Ge- spensterjagd. Das letzte Stütz Weges klimmt der Pfad steil bergan. Verwilderte Weinberge zu beiden Seiten. Märdersch regt der Tor- nister rückwärts und schneidet, als wäre er ausgegossen mit Blei, in die Aschelschöten. Auf halber Höhe stehen wir und schauen uns aus. Sehen in den Horizont, wo die Windungs- bühle der Kanonen ein Lichterspiel treiben, dem das dumpfe Grollen der erschütterten Luft nachspringt. Zwischen dem holpernden Krachen der Einschläge faucht und gurgelt das Rauschen schwerer deutscher Kaliber. Droben poltern wir in die Quartiere, die ein hagerer, schmäx- bärtiger Sergeant uns anweist, hauen Pa- zeug und Tornier in die Ecken, um nur Mäntel und Decken zu entrollen und uns dem Schläfe hinzugeben, der uns schwer an den müden Lidern hängt. ...

Unsere verehrlichen Abonnenten

werden gebeten, das Abonnementsgeld nur gegen Quittung anzuhändigen, das letztere als Aus- weis im Falle eines Unfalles wichtig ist. Wir bitten dringend, darauf zu achten, daß Vor- und Zunamen stimmen.

